

Besprechungen und Anzeigen

Michael Roberts: Gustavus Adolphus and the Rise of Sweden. (Men and their Times.) The English Universities Press Ltd. London 1973. 207 S., 12 Abb. a. Taf., 2 Ktn a. Vor- u. Rückbl.

Michael Roberts (Hrsg.): Sweden's Age of Greatness 1632—1718. (Problems in Focus.) The Macmillan Press Ltd. London 1973. X, 314 S.

Dank einer vorzüglichen zweibändigen Gustav II. Adolf-Biographie (London 1953/58) und zahlreicher anderer einschlägiger Arbeiten¹ ist Michael Roberts, Professor emeritus für Neuere Geschichte an der Queen's University in Belfast und Ehrendoktor der Universität Stockholm, als hervorragender Kenner der schwedischen Geschichte in der sog. „Frühneuzeit“ bestens ausgewiesen. Deshalb muß es besonders begrüßt werden, daß Autor und Verlag nunmehr ein ebenso repräsentatives wie handliches Buch über Schwedens bedeutendsten Herrscher herausbrachten, das sich — unter Weglassung des Anmerkungsapparates, der durch eine zufriedenstellende Auswahlbibliographie ersetzt wird (S. 196 f.) — bewußt und in erster Linie an eine breitere Leserschicht wendet. Dabei wird jedoch mehr als ein bloßer „Auszug“ aus der oben zitierten Biographie des „Löwen aus Mitternacht“ geboten, nämlich eine ungemein konzis abgefaßte, die wesentlichen Zusammenhänge und ihre verzweigte Problematik gut herausarbeitende, leicht lesbare Darstellung des Aufstiegs Schwedens zur europäischen Großmacht im ersten Drittel des 17. Jhs. Meisterhafte Literaturbeherrschung und eine stets von neuem imponierende Quellenkenntnis zeigen, daß hier ein Autor am Werk ist, dem die Materie seit langem vertraut ist, ob es sich nun um innere Reformen (S. 81—98), die Heeres- und Flottenorganisation (S. 99—114) oder um die Kriegsfinanzierung (S. 115—127) handelt. Selbstverständlich kommt auch die politisch-religiöse Situation nicht zu kurz (besonders S. 29—53, 68—80 und 128—184). Dem Leser der „Zeitschrift für Ostforschung“ sei vor allem die Lektüre des Kapitels „Poland and the Protestant Cause“ (S. 54—67) empfohlen, da hier die Niederringung des seit 1613 mit Habsburg verbündeten Polen als Hauptakzent einer von Axel Oxenstierna bedächtig und zielstrebig geführten schwedischen Außenpolitik in den Jahren 1620—1628 vorgeführt wird. Sehr zur Recht bezeichnet der Autor den Sieg der Schweden bei Wallhof(f) am 7. Januar 1626, der Gustav Adolf in die Lage versetzte, den Kriegsschauplatz von Livland nach Preußen zu verlegen und damit in unmittelbare Berührung zu den deutschen Ereignissen und Parteien zu treten, „not a major victory in terms of numbers engaged, but it was one of the really significant battles of the Thirty Years War“ (S. 62). Denn nun lag ganz Livland den Schweden offen. Der unter französischer und englischer Vermittlung endlich abgeschlossene Waffenstillstand von Altmark (16. bzw. 26. September 1629) befreite zwar Polen von der Weiterführung des Krieges, ließ aber wichtige Teile des sog. „Königlichen Preußen“ weiterhin in schwedischer Hand und ermöglichte mit Danzig einen Sondervertrag (Vertrag von Tiegenhof vom 18. bzw. 28. Februar 1630), der Gustav Adolf einen Hafenzoll von 3½ v. H. einräumte: „... the lion's share of the customs duties [insge-

1) Genannt seien auswahlweise: Cromwell and the Baltic, in: The English Historical Review 76 (1961), S. 402—446; On Aristocratic Constitutionalism in Swedish History 1520—1720, London 1966; Essays in Swedish History, London 1967; The Early Vasas: A History of Sweden 1523—1611, Cambridge 1968, und Sweden as a Great Power, 1611—1697. Government, Society, Foreign Policy, London 1968.

samt 5¹/₂ v. H.] collected in Danzig Roads“ (S. 76). Erst der am 12. (bzw. 22.) September 1635 mit Oxenstierna geschlossene Waffenstillstand von Stuhmsdorf (S. 126) ließ Schweden das Königliche Preußen räumen und auf die Hafenzölle verzichten, doch blieb Livland weiterhin in seinem Besitz. Obwohl die strittigen Thronansprüche der Wasas auch jetzt nicht berührt wurden — und dadurch die letzten Endes unvermeidbare Auseinandersetzung nur hinausgeschoben war —, lastete ein erster Schatten auf „Sweden as a Great Power“.

In der zweiten, hier kurz anzuzeigenden Neuerscheinung, welche Roberts sowohl zum Herausgeber als auch zum Verfasser eines klar ausgewogenen Beitrages „The Swedish Church“ (S. 132—173) hat, befassen sich sechs skandinavische Historiker mit „Sweden's Age of Greatness“, worunter sie die Jahre zwischen 1632 (Tod Gustav Adolfs bei Lützen) und 1718 (Tod König Karls XII. bei Fredrikshald) verstanden wissen wollen. Besonders Sven Lundkvist (Uppsala) schildert in „The Experience of Empire: Sweden as a Great Power“ (S. 20—57) u. a. die ständigen Versuche der Könige Karl X. Gustav (1654—1660), Karl XI. (1660—1697) und vor allem Karl XII. (1697—1718), Schwedens Stellung als führende Ostseemacht weiterhin zu behaupten — ein Unterfangen, das allerdings zum Scheitern verurteilt war, doch das *Dominium Maris Baltici* nicht dem polnischen Erbfeind, sondern einer neu aufsteigenden Macht überlassen mußte: Rußland. Neben Sven-Erik Åström (Helsinki): „The Swedish Economy and Sweden's Role as a Great Power 1632—1697“ (S. 58—101), wären noch die Beiträge von Stellan Dahlgren: „Estates and Classes“ (S. 102—131) und „Charles X and the Constitution“ (S. 174—202), Göran Rystads (Lund) biographischer Essay über den intriganten Staatsmann und zeitweiligen Reichskanzler Magnus Gabriel de la Gardie (1622—1686), der durch seine Gemahlin mit dem Haus Pfalz-Zweibrücken verschwägert war² (S. 203—236), sowie die Studie „The Reduktion“ (S. 237—264) von Kurt Ågren (Uppsala) als fundierte Ausführungen für dieses langsame, aber stete Abgleiten zu nennen. Nicht vergessen sei in diesem Zusammenhang die übersichtliche Analyse der schwedischen Militärverfassung, speziell zwischen Lützen (1632) und Narva (1700) aus der Feder von Alf Åberg (Stockholm), die neue Einsichten im Hinblick auf die Problematik um die Erhaltung der angeschlagenen Großmachtstellung bringt („The Swedish Army, from Lützen to Narva“, S. 265—287). In allen Beiträgen aber findet der interessierte Leser sowohl für Livland als auch für das unter schwedischer Kontrolle stehende Pommern beachtenswerte Aussagen, sei es, daß er über Finanzen und Produktionsverhältnisse oder über Adel und Feudalstruktur mehr wissen möchte.

Rom, Innsbruck

Alfred A. Strnad

2) Außer der Darstellung von G. R. Fåhræus: Magnus Gabriel De la Gardie, Stockholm 1936, wären über ihn zu konsultieren: Sven Edlund: M. G. De la Gardies inrikespolitiska program 1655 (Acta Universitatis Lundensis N. S. 51, Nr. 15, Lund 1955; Magnus Gabriel De la Gardie — samlaren (Kungl. Bibliotekets Utställningskatalog, Nr. 46), Stockholm 1966, und Christina — Queen of Sweden. A Personality of European Civilisation (Nationalmusei Utställningskatalog, Nr. 305), Stockholm 1966, bes. S. 212—214.

Alexander Loit: Kampen om feodalrättan. Reduktioner och domänpolitiken i Estland 1655—1710. Bd I. (Acta Universitatis Upsaliensis, Bd 71.) Verlag Almqvist und Wiksell. Uppsala 1975. 346 S., dt. Zufass.

Gustav II. Adolf und der Reichskanzler Axel Oxenstierna gaben Schweden zwischen etwa 1620 und 1635 eine der modernsten Staatsverwaltungen Europas.